Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht zurückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Samstag, den 12. August 1916. Nr. 223.

Bilanz des zweiten Kriegsjahrs.

Als die Welt in das zweite Kriegsjahr eintrat, stand es mit der Stimmung im Lager der Entente nicht zum besten. Die grosse russische Dampfwalze, die Ende 1914 die Verbündeten zermalmen sollte, war gründlich festgefahren. Wenn man daher den Fehlschlag der Entente-Anstrengungen im ersten Kriegsjahre nicht wohl verschleiern konnte, so hoffte man doch um so bestimmter von dem zweiten Jahre die Erreichung des heiss ersehnten Ziels, die völlige Zerschmetterung der Zentralmächte. Mochten die deutschen und österreichischen Heere auch schon tief in Polen und Wolhynien stehen, so klammerte sich gerade hieran neue Hoffnung auf den Sieg, denn auch Napoleon war ja tief in das Innere Russlands eingedrungen und hatte dort sein Schicksal gefunden. Man malte sich fabelhafte Ziffern von den deutschen Verlusten aus und war fest davon überzeugt, dass die Heere der Zentralmächte aus dem polnischen Feldzuge verhängnisvoll geschwächt, ja geradezu verkrüppelt hervorgehen würden. Selbst ein so kühler und sachlicher Beurteiler der Dinge wie Kitchener erklärte am 15. September im Oberhaus, dass die Deutschen auf der Ostfront fast ihren letzten Pfeil verschossen zu haben schienen.

Und je mehr man sich in diese Phantasie einlebte, desto stärker trat im Herbst 1915 der Gedanke hervor, durch eine gemeinsame Offensive auf allen Kriegsschauplätzen zugleich den endgültigen Sieg zu erringen. Wie immer im Lager der Entente nahm man auch hier sofort die Absicht für die Tat und schwelgte in rauschenden Phantasien, die sich heute wie grausame Ironie lesen. Am 31. Oktober entwarf General Malleterre im „Temps" ein farbenprächtiges Zukunftsbild: auf dem Balkan sind die Verbündeten im Begriff, Konstantinopel zu nehmen; und unmittelbar nach diesem ersten entscheidenden Ereignis werden die Dinge auf allen Kriegsschauplätzen in Gang kommen. Schon ist die deutsche Front im Osten empfindlich geschwächt, einem neuen Winterfeldzug wird sie nicht gewachsen sein. Ist erst Konstantinopel gefallen, dann dringen die Russen über die Weichsel, und die siegreichen Heere der Franzosen überschreiten den Rhein.

Die „sterbenden" Mittelmächte antworteten zunächst mit der Eroberung von Serbien und Montenegro und mit der Vertreibung der Ententetruppen von Gallipoli. Als das Jahr der „Zerschmetterung" zu Ende ging, rollten die ersten deutschen Eisenbahnzüge von Berlin und Wien nach Konstantinopel. Schon damals begann sich das Schicksal Townshends zu erfüllen. Die Entente hatte demgegenüber nur den „Sieg" von Loos und Tahure zu buchen, wo die grosse, mit unendlichen Munitions- und Tintenverbrauch angekündigte Zerschmetterung Deutschlands zur Eroberung einiger französischer Dörfer geführt hatte. Mit welchen Erwartungen die Entente dieser grossen Offensive des Septembers 1915 entgegengesehen hatte, ergibt sich daraus, dass der Kommandeur der englischen Garde-Division seine Truppen „am Vorabend der grössten Schlacht aller Zeiten" zum entscheidenden Stosse beglückwünschte, „von dem das Schicksal kommender englischer Generationen abhinge!" Es sollte wirklich der entscheidende Durchbruch sein, der die Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien hinauswerfen sollte; hatten die Verbündeten doch dazu eine Truppenmasse angesetzt, die fast so

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 11. August 1916. Wien, 11. August 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl:

Unsere Karpathentruppen haben südlich von Zabie neuerlich starke russische Angriffe abgeschlagen. Nordöstlich von Stanislau und südwestlich von Monasterzyska griff der Feind wieder mit überlegenen Kräften an. Er errang wohl einige örtliche Erfolge, er wurde aber schliesslich nach hartem Ringen zum Stehen gebracht. Die in diesem Raum kämpfenden Streitkräfte sind im Begriffe, jene Räume zu erreichen, die ihnen angesichts der Kräfteverschiebung des Gegners zugewiesen worden sind. Die Russen haben Delatyn und Tysmienica besetzt. Auch Stanislau ist von uns ohne Kampf geräumt worden.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Südwestlich von Zalosce wurden russische Massenangriffe durch Gegenangriffe abgeschlagen. Ebenso wurde bei Troszianiec der Feind blutig abgewiesen. Im Stochodbogen von Kaszówka nahm eine österreichisch-ungarische Abteilung eine feindliche Vorposition. Bei den Truppen des Generals Fath erstickten neuerliche Uebergangsversuche des Gegners in unserem Artilleriesperrfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der küstenländischen Front erneuerten die Italiener ihre Anstrengungen gegen den Abschnitt von Plava und griffen auch unsere neuen Stellungen auf den Höhen östlich von Görz mit beträchtlichen Kräften an. Alle diese Angriffe wurden abgeschlagen. Ebenso scheiterten mehrere Vorstösse des Feindes in den Dolomiten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Vojusa Geplänkel. Sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 10. auf den 11. wiederholten unsere Seeflugzeuggeschwader den Angriff auf Venedig. Arsenal, Bahnhof, die Arsenalwerke und Aussenforts wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Gute Wirkung und Brände im Arsenal und Bahnhofanlagen konnten trotz des herrschenden Gewitterregens einwandfrei festgestellt werden. In die Luftschiffhalle von Campalto wurde ein Volltreffer erzielt. Ferner wurden die Batterien in Grado und an der Isonzomündung erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des sehr ungünstigen Wetters und des heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 10. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 10. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Artilleriekampf zwischen Ancrebach und der Somme wird mit grosser Kraft fortgesetzt. Englische Angriffsabsichten bei Bazentin-le-Petit wurden durch Feuer unterbunden. Die Zahl der seit dem 8. August in unsere Hand gefallenen unverwundeten Engländer hat sich auf 13 Offiziere, 500 Mann erhöht. Zwischen Maurepas und der Somme scheiterten abends und während der Nacht acht heftige französische Angriffe.

Rechts der Maas wird, abgesehen von kleinen Handgranatenkämpfen, keine Infanterietätigkeit gemeldet.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer sind zwei feindliche Flugzeuge südlich von Bapaume, je eines südlich von Lille, bei Lens und bei Saarburg in Lothringen abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Südlich von Smorgon herrschte lebhafte Feuer- und Patrouillentätigkeit. Mehrfache russische Angriffe sind am Strumien, bei Dubczycze, am Stochod, bei Lubieszow-Berezycze, bei Smolary-Zarecze und bei Witoniez blutig abgewiesen; bei Zarecze nahmen wir bei Gegenstössen zwei Offiziere, 340 Mann gefangen. Unternehmungen kleinerer feindlicher Abteilungen und ein Ueberrumpelungsversuch im Stochodbogen östlich von Kowel blieben ergebnislos. Südlich von Zalosce entwickelten sich heute früh neue Kämpfe.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl:

Bei und südwestlich von Welesniow sind starke russische Angriffe teilweise in frischem Gegenstoss zurückgeschlagen. Hier und südlich des Dnjestr sind die befohlenen neuen Stellungen planmässig eingenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Kein Ereignis von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

gross war, wie das gesamte deutsche Heer, das im Jahre 1870 in Frankreich gefochten hatte. Trotz aller Anstrengungen war die Zerschmetterung der Mittelmächte im Jahre 1915 missglückt. Sie musste daher auf das folgende Jahr verschoben werden. Es wurde der Ententepresse schwer, nach so vielen hochtönenden Reden sich mit einem derartigen mageren Ergebnis zu begnügen; aber gegen Ende des vergangenen Jahres hatte man den alten Gleichmut wiedergefunden und prophezeite aufs neue den Endsieg — diesmal im Jahre 1916.

Zum Jahreswechsel 1915—16 schrieb der französische Ministerpräsident Briand an die „New-York World": „Deutschland und seine Verbündeten bestreben sich mit der Verzweiflung einer in die Enge getriebenen Ratte, das unvermeidliche Schicksal aufzuschieben. Aber 1915 ist für die Entente eine Periode gewesen, wo sie sich an die neuen und unerwarteten Bedingungen der Kriegsführung anpassen musste, eine Periode harter Arbeit, intensiver Organisation und der Vorbereitungen zum Siege; das Jahr 1916 geht auf, glänzend und voll Versprechungen, dass wir den Lohn unserer Anstrengungen ernten werden!"

Briand steht mit dieser Hoffnung nicht allein. Seitdem Anfang Juli 1916 die grosse Offensive im Westen zugleich mit einer russischen Offensive voll unerhörter Kraftanspannung im Osten begonnen hat, sind die Hoffnungen der Entente bereits ins Unendliche gestiegen. Aber in auffallendem Gegensatz dazu stehen doch schon jetzt gelegentliche englische Stimmen, die zur Mässigung mahnen. Wer England kennt, wird darin gewiss kein Zeichen freiwilliger Grossmut sehen, sondern nur das ungern abgegebene Geständnis, dass die Niederschmetterung des Gegners doch nicht ganz so einfach ist. Trotz aller Siegesfanfaren scheint die Entente denn auch nicht mehr in demselben Grade des Enderfolges sicher zu sein wie noch vor einem Jahre.

TELEGRAMME.

Zum Besuch des deutschen Reichskanzlers in Wien.

Die Ankunft der Gäste.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 11. August.

Heute um 8 Uhr früh ist mit dem Schnellzug der Nordwestbahn Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in Begleitung des Staatssekretärs v. Jagow aus Berlin hier eingetroffen. Der Reichskanzler wurde am Bahnhof vom deutschen Botschafter in Wien v. Tschirschky und von seinem Neffen, dem der deutschen Botschaft zugeteilten Botschaftssekretär, Legationsrat Dietrich v. Bethmann Hollweg, empfangen und begrüsst. Hierauf begaben sich die Herren ins Hotel Imperial. Abends findet ein Essen statt. Die Gäste werden höchstwahrscheinlich im Laufe des heutigen Tages vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Bundesfreundliche Begrüssung.

Wien, 11. August. (KB.)

Die Wiener Blätter widmen dem Besuche des deutschen Reichskanzlers von Bethmann Hollweg und des Staatssekretärs von Jagow in Wien Artikel, in denen sie die leitenden Staatsmänner des verbündeten Deutschen Reiches aufs herzlichste willkommen heissen.

Das „Fremdenblatt" schreibt: Wie die Armeen draussen angesichts der Feindesfronten Schulter an Schulter im Kampfe stehen und nach übereinstimmenden Weisungen dem Feinde gegenübertreten, so arbeiten daheim die Politiker der Verbündeten in loyaler Uebereinstimmung und halten in Treuen fest an dem Geiste des im Kriege so wunderbar bewährten Bündnisses. Bethmann Hollweg hat vom ersten Tage seines Amtsantrittes angefangen als unentwegter, konsequenter Anhänger der Bündnispolitik hohe Wertschätzung genossen und so wird ihn die Bevölkerung der Monarchie auch diesmal freudig willkommen heissen. Ihr Gruss gilt auch seinem hervorragenden Mitarbeiter auf dem Gebiete der Aussenpolitik; dem Staatssekretär von Jagow, der als zuverlässiger Freund der Monarchie Anspruch auf ihre dankbare Gesinnung hat. Man darf dessen sicher sein, dass die Beratungen der Staatsmänner einen erspriesslichen Verlauf nehmen und neuerdings dem feindlichen Auslande das Bild der unerschütterlichen Einigkeit der verbündeten Mittelmächte vor Augen führen werden.

Die Einnahme von Görz.

Siegestaumel des Mailänder Pöbels

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 11. August.

In Mailand haben gestern abermals grosse Volksansammlungen stattgefunden. Tausende von Menschen zogen durch die Strassen und riefen: Hoch das italienische Görz! Nieder mit Oesterreich! Auf dem Korso brüllte die Menge: Krieg gegen Deutschland! Vor dem montenegrinischen Konsulat fanden Demonstrationen statt unter Hochrufen auf Montenegro, Serbien und Belgien.

Eine Warnung vor Ueberschätzung des Erfolges.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 11. August.

„Daily News" melden aus Mailand: Einzelne italienische Blätter warnen davor, in den jüngsten Erfolgen bei Görz den Beginn eines sehr leichten weiteren Vormarsches zu erblicken. Man erinnert sich daran, dass die Italiener bei Beginn des Krieges nicht weiter als einen Gewehrschuss von Görz entfernt waren. Ausserdem hätte die Einnahme der Stadt die Italiener schwere Verluste gekostet. Görz sei ein Schutt- und Trümmerhaufen, der für die Italiener nicht gerade einen starken Stützpunkt bilden dürfte.

Venedig mit Verwundeten überfüllt.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 11. August.

Schweizer Blättern zufolge enthalten die gestrigen italienischen Zeitungen spaltenlange Todesanzeigen von Soldaten und Offizieren aus Venedig.

Es wurden zahlreiche Schulen und öffentliche Gebäude in Lazarette umgewandelt. Die Leichtverwundeten wurden nach Mittelitalien geschickt, um Platz für die Schwerverwundeten zu schaffen.

Die italienischen Sozialisten an der Arbeit.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Düsseldorf, 11. August.

Dem „Düsseldorfer Generalanzeiger" wird aus Rom berichtet, dass die Organisation der Sozialisten unentwegt an der Revolution arbeite, um für den Fall, dass die Regierung mit den Herausforderungen zu einem neuen Krieg nicht aufhöre, die nach dem Sturz des Ministeriums Salandra gegebenen Versprechungen einzulösen.

Zur inneren Lage Russlands.

Aufdeckung einer weitverzweigten Revolution.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Sofia, 11. August.

Das Blatt „Nowy Wjek" erhält Berichte aus Russland, denen zufolge Pläne einer weitverzweigten Revolution aufgefunden wurden. Stürmer war von einem revolutionären Geheimkomitee zum Tode verurteilt worden. Die in den Versammlungen gefassten anderweitigen Todesurteile wurden gleichfalls aufgefunden. Ferner Pläne, denen zufolge gegen Munitionsfabriken und sonstige staatliche Anlagen Anschläge vorbereitet waren. Zahlreiche Personen wurden verhaftet und kurzer Hand nach Sibirien deportiert, darunter der 18jährige Sohn eines Staatsrates und die 19jährige Tochter des Grafen Terschitz. In allen Städten, insbesondere in Petersburg und Moskau wurden strenge Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Russland rechnet mit einem baldigen Frieden.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 11. August.

Der Pariser Korrespondent der „Nowoje Wremja" meldet, dass im August an der Westfront militärisch-politische Ereignisse eintreten würden, die nicht unerwartet kämen, aber dazu beitragen können, den Krieg noch in diesem Jahre zu beenden.

Der Luftkrieg.

Schwere Schäden beim letzten Luftangriff auf England.

Berlin, 10. August. (KB.)

Gegenüber dem Versuche der englischen Regierung, die deutschen Luftschiffangriffe vom 28. auf den 29. Juli, vom 31. Juli, 1. und 2. August als völlig belang- und ergebnislos hinzustellen, veröffentlich das Wolffsche Bureau einwandfreie Nachrichten aus Lincoln, Hull und Woolwich, wonach in Lincoln zwei Fabriken schwer beschädigt, die Bahnlinie nach Chesterfield an mehreren Stellen unterbrochen und an der Humbermündung ein Leuchtturm zerstört wurde. Verschiedene Brände sind beobachtet worden.

Ein kleiner Kreuzer mit drei Schornsteinen wurde durch eine Bombe schwer beschädigt.

In Hull gehen die angerichteten Beschädigungen in die Millionen. Mehrere Waffen- und Munitionsfabriken und sonstige militärische Anlagen wurden zerstört. Der Hafen von Immingham wurde wegen bedeutender Schäden in den Docks gesperrt. In Harwich brannte eine im Bau befindliche Luftschiffhalle nieder. In Dover wurden die Wellington-Docks getroffen. Die Umgebung von Woolwich wurde schwer beschädigt und verschiedene Munitionsfabriken getroffen. Mehrere grosse Themsebrücken wurden beschädigt. In den Londoner Docks wurden die Magazine und Anlegebrücken vollständig zerstört. Zahlreiche Schiffe, darunter ein grosser Frachtdampfer, der mit Lebensmitteln für die Truppen in Frankreich bestimmt war, sind verbrannt. Durch Ballonabwehrgeschütze wurden viele Personen teilweise schwer verletzt. Auf der Themse wurde ein Torpedoboot durch eine Bombe getroffen und versenkt. In Oxted bei London wurden zwei Munitionsfabriken vernichtet.

Feindlicher Fliegerangriff in Württemberg.

Berlin, 11. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet, dass ein feindlicher Flieger in der Nacht zum 9. d. M. mehrere Bomben auf Rottweil in Württemberg abwarf.

Ein Wohnhaus wurde getroffen und mehrere Personen wurden verletzt. Ein militärischer Schade entstand nicht.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 10. August. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Von der **Irak- und persischen Front** ist kein Bericht eingelangt.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel besetzten unsere Truppen vollkommen die Gegend westlich, nördlich und östlich von Bitlis. Die Unsrigen verfolgen den Feind, der sich gegen das Westufer des Wansees zurückzieht. Nördlich Musch wurden Gefangene gemacht. Die Verfolgung des Feindes im Ognott-Abschnitt dauert fort. Unsere Truppen besetzten Kighi. Im Zentrum und am linken Flügel wurde der Feind aus seinen eifrig verstärkten Stellungen geworfen.

Aegyptische Front: Nichts Neues. Nach Aussagen Gefangener aus dem Kampf bei Katia wurde ein feindliches Reiterregiment fast vollständig aufgerieben und verlor sämtliche Offiziere. 3 Geschütze wurden zerstört. Am 9. d. M. verlor der Feind im Luftkampf oder durch Abschuss 3 Flugzeuge.

Die Schwierigkeiten der Neutralen.

Die Alliierten unterbinden den Handel der Schweiz mit den Mittelmächten.

Bern, 11. August. (KB.)

Die Schweizerische Depeschenagentur meldet: Die Unterhandlungen der schweizerischen Delegierten mit den Vertretern der alliierten Regierungen in Paris wurden gestern beendet. Aus den heute eingetroffenen Berichten geht hervor, dass die Unterhandlungen für die Schweiz zu einem völligen Misserfolg fast auf der ganzen Linie führten.

Dem Begehren um Ueberlassung von in deutschem und österreichisch-ungarischem Besitze stehenden Bannwaren zu Kompensationszwecken wurde nicht entsprochen. Der von der Schweiz vorgeschlagene Rohstoffersatzverkehr mit den Mittelmächten, wonach gegen Lieferung von Fabrikswaren die entsprechenden, in denselben verwendeten Rohstoffe rückerstattet werden sollten, wurde in bezug auf fast alle in Betracht kommenden Rohstoffe abgelehnt.

Beschränkung der griechischen Lebensmittelzufuhr.

Bern, 11. August. (KB.)

Dem „Temps" wird aus Athen gemeldet: Die Gesandten der Alliierten unterrichteten die griechische Regierung, dass ihre Regierungen die Höhe der Lebensmitteleinfuhr in Griechenland wie folgt festgesetzt haben: Mehlgetreide 36.000 Tonnen monatlich, Zucker 2000, Mais 3000, Kohle 25.000 Tonnen, worin die von der Marine benötigten Mengen nicht mitinbegriffen sind, Reis 17.000 Sack monatlich. Die Kaffeeinfuhr ist gänzlich untersagt, weil noch bedeutende Bestände im Lande sind.

Spanischer Ministerrat über die Beziehungen zu Portugal.

Bern, 11. August. (KB.)

Nach einer Meldung des „Temps" fand in Madrid unter dem Vorsitze des Königs ein Ministerrat statt, worin die Beziehungen Spaniens zu Portugal ausführlich erörtert wurden. Diese bildeten gestern und auch heute den Gegenstand privater Unterredungen zwischen den Ministern beim Ministerpräsidenten. Der König bleibt in Madrid, um die Beschlüsse des Kabinetts zu bestätigen.

Wilson über die Friedensaussichten

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 11. August.

Der Schweizer Gesandte in Washington richtete an Staatssekretär Lansing die Anfrage, ob Wilson tatsächlich glaube, dass Friedensverhandlungen einzuleiten seien. Wilson sagte, er sei jederzeit bereit, den Frieden zu beschleunigen, doch sei seiner Meinung nach die Zeit zum Handeln noch nicht gekommen.

Die englische Nationalschuld gleich dem jährlichen Nationaleinkommen

London, 11. August (KB.)

Bei der Beratung der Finanzbill im Unterhause sagte MacKenna: Unsere Gesamtverschuldung wird für Ende März 1917 mit 3440 Millionen Pfund angenommen. Nach Abzug der unseren Alliierten und Dominien gewährten Vorschüsse im Betrage von ungefähr 800 Millionen Pfund beträgt die Schuld netto 2640 Millionen. Das geht über alles Mass dessen hinaus, was wir je gekannt haben. Das gesamte Nationaleinkommen beträgt ungefähr 2700 Millionen, so dass die gesamte Nationalschuld ungefähr dem jährlichen Nationaleinkommen gleichkommt.

Brand- und Explosionskatastrophe in Frankreich.

Bern, 11. August. (KB.)

Nach Meldungen französischer Blätter flog in Meudon die Werkstatt der Munitionsfabrik Feuillette in die Luft. Mehrere Arbeiterinnen wurden getötet und viele schwer verletzt.

Die grosse Oelfabrik von Delaunay & Co. in Fecamp wurde durch Feuersbrunst fast vollständig zerstört. Der Schade beträgt mehrere hunderttausend Franken, fünfhundert Arbeiter sind brotlos.

Feierlichkeiten im k. u. k. polnischen Okkupationsgebiet.

Lublin, 11. August. (KB.)

Nach nunmehr eingelaufenen Berichten wurden am Jahrestage des Einmarsches der Polenlegionen in das Gebiet des Königreiches in mehreren Städten des österreichisch-ungarischen Okkupationsgebietes Festlichkeiten veranstaltet.

Besonders feierlich gestaltete sich die Begehung des Jahrestages in Krasnostaw. Im Verlaufe des Festgottesdienstes hielt Pater Szepietowski eine erhebende Ansprache, die mit der patriotischen Aufforderung schloss, in dieser Zeit, wo das ganze Polenvolk vom Gedanken der Erkämpfung der Unabhängigkeit Polens durchdrungen sei, sich der heldenhaften Väter würdig zu erweisen, ebenso wie diese den Feinden die tapfere Brust zu bieten, um das polnische Vaterland vom Joche zu befreien.

Von demselben Geiste war die Rede erfüllt, die der Vorsitzende an die versammelten Vertreter der Stadt Krasnostaw und der Gemeinden des Bezirkes hielt, indem er an die Versammelten die Mahnung richtete, nicht Schuldner der polnischen Mutterrede zu bleiben und zu jedem Opfer bereit zu sein. An den Warschauer Gemeinderat wurde ein Telegramm abgeschickt.

In Piotrkow wurde zur Erinnerung des historischen Tages ein Wehrschild für die Polenlegionen eingeweiht, der, nach einem künstlerischen Entwurfe angefertigt, in einem eigenen Kiosk zur Aufstellung gelangen wird.

Alle Berichte über die Festlichkeiten am 6. August geben Zeugnis von der patriotischen Gesinnung und der Opferfreudigkeit für die Ausgestaltung der Legionen.

Die Berufungsverhandlung Liebknecht.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 11. August.

Die Berufungsverhandlung im Prozess Liebknecht in der zweiten Instanz wird Mittwoch, den 16. August, 9 Uhr vormittags vor dem obersten Kriegsgericht stattfinden.

Ankunft von Lemberger Geiseln in Wien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 11. August.

Der Rektor der Lemberger Universität Dr. Beck, der Direktor der Gesellschaft „Dnjestr" Dr. Fedak und der Vizepräsident Dr. Schleicher sind heute in Wien als Austauschgeiseln angekommen und wurden vom Abgeordneten Dr. Kost-Lewicki begrüsst.

Amtliche Verlautbarungen der k. u. k. Kreiskommanden.

Lublin.

Nr. 90. Festsetzung der Umrechnungskurse für Zahlungsmittel der deutschen und russischen Währung. Im Anschlusse an die Verordnung des Armeeoberkommandanten vom 5. Juni 1916, V. Bl. Nr. 60, hat das k. u. k. Militärgeneralgouvernement mit dem Befehle vom 21. Juni 1916, Nr. 7695/16, für das k. u. k. Okkupationsgebiet bis auf weiteres die folgenden Umrechnungskurse festgesetzt:

100 Mark (Silber, Nickel, Bronze und Papier) . . = 143 K 50 h
100 Rubel (Silber, Nickel, Bronze und Papier) . . = 250 K —

Liller Kriegszeitung.

Sommerlese 1916.

Der Auslese dritter Band.

Am 2. August, zum Beginn des 3. Kriegsjahres, gelangt diese neue Auslese zur Ausgabe. Der stattliche Band — 286 Seiten — in Lille gesetzt, gedruckt und gebunden, ist noch reicher an Bildschmuck als seine Vorgänger. Er enthält sechzehn mehrfarbige Kunstblätter. Preis gebunden 4 Mark. Wer die „Sommerlese 1916" als Geschenk nach der Heimat oder ins Feld schicken will, der zahle 4 Mark durch die Feldpost ein („Liller Kriegszeitung", Feldpoststation 403) und bezeichne genau, wohin die Sendung gewünscht wird.

Zum Einmarsch ins dritte Kriegsjahr meldet sich diese neue Auslese bei den Kameraden im Schützengraben und im Unterstand zur Stelle, auf dem Flugplatz und auf der Bahnwacht, im Ruhequartier und bei der Kolonne. Und sie bittet um dieselbe freundliche Aufnahme, die den übrigen Verlagswerken der L. K. bisher zuteil ward: der „Auslese vom Pfingsfest zur Weihnacht", dem Jahrbuch „Lille in deutscher Hand", dem „Lustigen Büchel" und „Arnolds Kriegsflugblättern".

Der vorliegende Band enthält die wesentlichsten Beiträge, die von Neujahr 1916 bis in den Hochsommer hinein in der L. K. erschienen sind. Sie geben in ihrer bunten Mischung die deutsche Soldatenstimmung dieser sieben Monde wieder.

Was in dieser Zeit an Liedern und Stimmungsbildern im Felde entstanden ist, hart am Feinde, wird Seelenkundigen ein Quell reicher Erfahrungen und Offenbarungen bleiben. In inniger Schlichtheit, die Form nur selten meisternd, aber tief zu Herzen sprechend, liess sich da die Stimme von Kameraden vernehmen, die sonst aller Schreiberei abhold gewesen sein mögen. Kluge, warme, reine Dichterworte erklangen, die nicht die Schriftfeder geschaffen hatte, sondern das grosse, heilige Erleben deutscher Soldaten nah' beim Tode.

Und noch greifbarer und eindringlicher als früher hat die flandrische Landschaft, die nun bald zwei volle Jahre unsere zweite Heimat geworden sein wird, ihre Schilderer und Erklärer gefunden. Und so fliesst uns aus vielen Beiträgen, die aus den verborgensten Eckchen dieses weiten Gebietes den Weg zur Zeitung gefunden haben, neue Kunde von Land und Leuten zu, von flandrischer Art und Sprache, von flandrischer Baum- und Tierwelt.

Von seinen Erlebnissen in Kampf und Gefahr erzählt der deutsche Soldat nicht gern allzuviel: die Kameraden haben ja dasselbe erlebt. Aber eine Reihe besonderer Taten auf Erkundungsgängen, in Sappen und Laufgräben, namentlich solcher Einzelkampfhandlungen, in denen neben dem soldatischen Todesmut noch andere echt deutsche Herzenseigenschaften offenbar wurden, sind aus der Fülle der Beiträge zur Ehrentafel hier wiedergegeben.

Reich beschickt ward all die Zeit hindurch die Schriftleitung mit den lustigen Sprösslingen der leichten und leichtesten Muse: in Bild und Wort fand all der tolle und drollige, manchmal zwerchfellerschütternde, oft auch das Gemüt bewegende, unter Tränen lächelnde Humor der Feldgrauen Eingang in unsere Kriegsflugblätter. Nur einen kleinen Teil vermag diese Auslese davon herauszugreifen; dem nächsten „Lustigen Büchel" sei eine reichere Ernte darum vorbehalten.

Diese dritte Auslese wandere nun hinaus und werbe auch in der Heimat neue Freunde und Freundinnen. Der klingende Gewinn, den sie dem jungen Kriegsverlag einbringt, dient dazu, die Zeitung an sämtliche Truppen der Armee Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen Rupprecht von Bayern kostenlos zu verteilen. Vielleicht schafft sie dabei auch einen inneren Gewinn für alle Leser; sie mit Stolz zu erfüllen und mit der Gewissheit, dass diese lachenden und schauenden, so ernst und so lustig sinnenden und singenden feldgrauen Brüder unbesiegbar sind.

H.

* * *

Zu diesen Zeilen, die wir von einem geschätzten, verbündeten Kameraden erhalten, bemerken wir, dass das vorliegende Werk auch jeden österreichisch-ungarischen Krieger hoch erfreuen wird.

Die Red.

Lokalnachrichten.

Personalnachricht. Der Statthalter von Galizien, Seine Exzellenz GM. Freiherr von Diller, ist Donnerstag den 10. ds. in Krakau eingetroffen, um an der Sitzung des Beirates der Zentrale für den Wiederaufbau des Landes teilzunehmen.

Kaiser-Huldigungsfest. Das am 18. d. M. anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät im Jordanpark stattfindende Fest wird dem Krakauer Publikum noch nie gesehene Schaustücke bieten. Ganz abgesehen von der malerischen Ausstattung des Parkes wird das Publikum Gelegenheit haben, einen modernen Schützengraben bewundern und, von einem Fachmann geleitet, das Leben und Treiben an der Front verständnisvoll nachempfinden zu können. Um dem Zivilpublikum den Betrieb der vielgenannten Gulaschkanonen zu veranschaulichen, werden zwei Feldküchen aufgestellt, in denen auf militärische Art zubereitetes Gulasch verabreicht werden wird. Zum Zubeissen ist eine Ueberraschung geplant, ein sehr beliebtes und lang entbehrtes Gebäck, das für diesen Tag ausnahmsweise erzeugt wird. Unter der Leitung des durch sein Konzert im alten Theater rasch bekannt und berühmt gewordenen Kadetten Dr. Pless findet ein grosses Militärkonzert statt, dessen Programm wir morgen veröffentlichen werden, wie denn auch morgen weitere Einzelheiten über dieses hervorragend vorbereitete Fest zur Veröffentlichung gelangen.

Rückkehr von Lemberger Geiseln. Wie die Lemberger Blätter berichten, wird der Lemberger Vizepräsident Dr. Philipp Schleicher, der durch die Russen im Juni 1915 als Geisel nach Russland verschleppt worden war, gegen Ende dieser Woche nach Lemberg zurückkehren. Dr. Schleicher verweilte die ganze Zeit hindurch ohne Unterbrechung in Kiew, von wo er mit seiner Familie einen regelmässigen brieflichen Verkehr unterhielt. Gleichzeitig berichtet das Lemberger „Diło", dass auch der als Geisel von den Russen weggeführte Lemberger Advokat Dr. Fedak in den nächsten Tagen in Lemberg eintreffen soll. Auch der Lemberger Universitätsprofessor Dr. Adolf Beck soll seine Reise nach der Heimat schon angetreten haben. Nur von dem Wohltäter der Lemberger Bevölkerung in der Zeit der Invasion, dem Präsidenten Dr. Rutowski, der sich in einem Kurorte am Kaukasus aufhält, ist bis nun noch keine Nachricht eingetroffen.

Die städtische Abteilung der Galizischen Kriegs-Kreditanstalt wurde mit dem 1. l. M. im Lokale der Anstalt (Krakau, Szczepańskiplatz) unter Leitung des ehemaligen Vizepräsidenten der Stadt Krakau und Präsidenten des Verbandes der grösseren galizischen Städte, Herrn Franz Maryewski, eröffnet. Von nun an werden alle Kreditangelegenheiten unserer Städte durch diese Abteilung erledigt werden.

Kleine Chronik.

Eine kaiserliche Spende. Der Kaiser hat den Betrag von 100'000 Kronen für die Oesterreichische Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose gespendet.

Die Einrückungstermine für die ungarischen Landsturmpflichtigen der Jahresklassen 1885 bis 1897, sowie der zu Kriegsdiensten eingeteilten der Jahresklassen 1865 bis 1897 und der aus diesen Diensten inzwischen entlassenen ungarischen Staatsbürger, die bei Landsturmmusterungen, Ueberprüfungen und Nachmusterungen zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befunden wurden, sind, insoferne sie nicht namentlich enthoben wurden, für den 28. August 1916 festgesetzt worden.

Erhöhung der Tarife für den Telegraphenverkehr mit Ungarn. Vom 15. August 1916 an gelten für den telegraphischen Verkehr mit Ungarn folgende Gebühren: gewöhnliche Telegramme 8 Heller per Wort, Mindestgebühr 1 K per Telegramm; Presstelegramme 4 Heller per Wort, Mindestgebühr 1 K per Telegramm. Pauschalierte Zeitungstelegramme für die ersten 500 Worte 15 K, für jedes weitere begonnene Hundert von Worten 3 K.

Türkisches Erz für Deutschland und Oesterreich. Das türkische Kriegsministerium hat beschlossen, den Betrieb der Nickelmine von Akkaja im kleinasiatischen Wilajet Kastamuni selbst zu übernehmen. Das Erz soll nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland ausgeführt werden.

Die Teuerungszulagen der Staatsbeamten. Der Erste allgemeine Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie hat durch seinen Präsidenten, Geheimen Rat von Bernatzky, am 7. ds. eine Petition um Erhöhung der Teuerungsbeiträge für die österreichischen Staatsbeamten und Gewährung einer entsprechenden Hilfe für die Pensionisten sowie Witwen und Waisen nach Staatsbeamten Sr. Exz. dem Herrn Ministerpräsidenten überreicht. Der Vereinspräsident fand den freundlichsten Empfang und hatte Gelegenheit, den Gegenstand mit dem Herrn Ministerpräsidenten eingehend durchzusprechen und nach allen Richtungen zu erörtern. Der Ministerpräsident wies darauf hin, dass die Regierung sich der Erkenntnis nicht verschlossen habe, dass gerade die Festbesoldeten am meisten unter der Teuerung leiden, welcher Tatsache durch die Gewährung von Teuerungsbeiträgen für das Jahr 1916 zu Anfang dieses Jahres Rechnung getragen worden sei. Die verschärften Teuerungsverhältnisse zögen, wie auch die jüngst erfolgte Erhöhung der Diäten beweise, fortgesetzt die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich und diese werde die vorliegende Petition einer reiflichen und wohlwollenden Erwägung unterziehen. Schliesslich teilte Graf Stürgkh dem Präsidenten des Beamtenvereines noch mit, dass er auch zugunsten der Pensionisten entsprechende Massnahmen — allerdings im bescheideneren Ausmasse — in Aussicht stellen könne. Es ist beabsichtigt, die Petition auch Sr. Exzellenz dem Herrn Finanzminister persönlich zu überreichen.

Grosse Waldbrände in Südfrankreich. Südfrankreich wurde in den letzten Tagen von zahlreichen Bränden heimgesucht. Das Feuer zerstörte, wie der „Matin" meldet, grosse Fichtenwaldbestände in der Nähe von Bordeaux. Im Dorf St. Marie im Departement Hautes Alpes brannten 26 Häuser nieder. Ein anderes Feuer zerstörte grosse Warendepots am Brazza-Quai in Bordeaux. Tausende Tonnen von Getreide, Mehl und Kohlen, die für Militärlieferungen bestimmt waren, wurden ein Raub der Flammen. Der angerichtete Schaden wird auf fünf Millionen Francs geschätzt.

Sir Roger Casements Schriften in deutscher Ausgabe. Das schriftstellerische Erbe des irischen Märtyrers Roger Casement ist in deutscher Ausgabe (im Verlage von Jos. Huber, Giessen vor München) erschienen. Die vorläufig ungenannten Herausgeber haben die Schriften Casements in einem Bande gesammelt, der ein Bild des Menschen Casement gibt und reiches Tatsachenmaterial umfasst.

Verschiedenes.

Kaiser Mutsuhitos Grabtempel. Die Japaner erblicken in ihrem vor vier Jahren gestorbenen Kaiser Mutsuhito den grössten Herrscher ihrer Geschichte. Und da bei ihnen die Verehrung der Fürsten wie der Toten eine grosse Rolle spielt, so hat man beschlossen, unweit von Tokio zu Ehren des verstorbenen Kaisers einen Grabtempel zu erbauen, der der grösste und schönste des Landes werden soll. Man hofft, im Jahre 1920 den Bau, mit dem man schon begonnen hat, zu vollenden. Er wird 4 Millionen Yen kosten und auf einem 400 Hektar grossen Gelände errichtet werden. Nach der Fertigstellung des Tempels wird man zuerst in einen äusseren, dann einen inneren Vorhof gelangen, in denen prächtige Kultstätten errichtet sind. Das eigentliche Grab wird im Mittelpunkt der ganzen Anlage, und zwar inmitten eines Tempelhofs liegen. Ueberall rings um den Grabtempel und in den Höfen werden herrliche Gärten erstehen, die alle Blumenarten des Inselreiches bergen sollen. Hinter dem Grabtempel soll ein Pinienhain angelegt werden, der das Allerheiligste darstellen soll. Die verschiedenen Kultstätten in den Gärten und Vorhöfen sollen allen Kulten dienen, die es in der Shintoreligion gibt. Auch eine Reihe von Pagoden soll aufgestellt werden, und in etlichen will man die Originaldokumente von Japans Grundgesetzen bewahren. Damit der Friede des Heiligtums in keiner Weise gestört werden kann, dürfen in der Umgebung des Grabtempels weder Gebäude aufgeführt werden, noch Verkehrsmittel ihren Weg nehmen. Nur eine breite Landstrasse wird von Tokio nach Maiji Jingu, so wird der Tempel heissen, hinausführen.

Erledigte Militärstiftungen.

Aufforderung zur Bewerbung.

Prinzessin Sophie, Fürst Max und Prinz Ernst von Hohenberg-Widmung.

Zu verteilender Betrag: 5566 K 44 h. Einmalige Beteilung. Anspruch haben: Kriegsinvalide, unterstützungsbedürftige und -würdige Unteroffiziere und Mannschaften des k. u. k. Dragonerregiments Nr. 4 und Ulanenregiments Nr. 7, und zwar je mit der Hälfte des Betrages. An beiden Augen erblindete oder zweier Gliedmassen verlustig gewordene Invaliden haben den Vorzug. Gesuchsbeilagen: Nachweis der Bedürftigkeit.

Schwarzenbergsche Monumentstiftung.

2 Plätze zu 68 K auf drei Jahre. Anspruch haben: Verdiente, mittellose, dem Aktivstande des k. u. k. Heeres angehörige Unteroffiziere aller Waffengattungen. Gesuche an das vorgesetzte Kommando.

Stiftung der k. u. k. Sanitätsabteilung Nr. 8.

1 Platz zu 55 K. Einmalige Beteilung. Anspruch haben: Im Feldzug invalid gewordene Mannschaftspersonen, welche aus dem Stande der k. u. k. Sanitätsabteilung Nr. 8 stammen. Gesuchsbeilagen: Nachweis der obigen Bedingungen.

Leutnant Karl Menner-Stiftung.

4 Plätze zu 343 K 75 h. Dauernd. Anspruch haben: In Kärnten geborene, ehemalige Soldaten des Heeres, der Landwehr und des Landsturmes, welche arm und infolge einer im Kriege 1914/16 vor dem Feinde erhaltenen Verwundung verstümmelt, verkrüppelt, erblindet oder infolge von Kriegsstrapazen bleibendem Siechtum verfallen sind. Gesuchsbeilagen: Ausweis über die Familienverhältnisse, Mittellosigkeitszeugnis, Heimatschein.

Von FML. Georg Hefelle angeregte Stiftung des I. Armeekommandos (Qu.-Abt.).

5 Plätze zu 200 K. Einmalige Beteilung. Anspruch haben: Mannschaftspersonen oder diesen gleichgestellte Zivilpersonen, die den im Etappendienste der 1. Armee tätigen Formationen angehört haben und während oder infolge dieser Dienstleistung erwerbsunfähig geworden sind. In Ermanglung solcher gleichartige Personen anderer Armeen, bzw. alle im Verwaltungsdienste des Heeres überhaupt erwerbsuntähig gewordene Mannschaftspersonen. Gesuchsbeilagen: Nachweis über die Dienstverwendung im Etappendienste der I., bzw. einer anderen Armee. Militärärztliches Zeugnis über die Erwerbsunfähigkeit. Die Gesuche der Zivilpersonen sind direkt dem Kriegsministerium einzusenden.

Theater, Literatur und Kunst.

Krakauer Operngesellschaft. Ein Krakauer Kritikerkollege hat in einem längeren Artikel die Darbietungen der Operngesellschaft vom rein kaufmännischen Standpunkte beurteilt und ist zu dem Schluss gekommen, dass auch das Engagement von verdienstlichen Mitarbeitern den Bankerott nicht aufhalten könne. Ich glaube, dass der Krakauer Herr Kollege Recht gehabt hat, wenn er das Unternehmen kaufmännisch betrachtet, denn es scheinen ja auch kaufmännische Gründe gewesen zu sein, die zur Aufführung von „Madame Butterfly" veranlassten, nämlich die völlige Tantiemenfreiheit Italien gegenüber. Sonst müsste ich mich wundern, warum der Herr Direktor keine Notiz davon nimmt, dass wir einige ganz tüchtige deutsche Opernkomponisten haben. Es soll z. B. ein gewisser Mozart Opern geschrieben haben, von denen die Kritik aller Völker behaupten, dass sie nicht schlecht sind, und auch ein sicherer Karl Maria v. Weber soll gelebt haben, desgleichen ein Lortzing, Marschner, und ein Kienzl soll sogar jetzt noch leben, allerdings aber den Fehler besitzen, dass er für die Aufführung seiner Opern Tantiemen verlangt. Da ich die Gerechtigkeit aber über alles stelle sei gesagt, dass die Aufführung von „Madame Butterfly" reich an Schönheiten waren. Beide Vertreterinnen der Titelrolle, Frau Pilarz-Mokrzycka in der ersten, Fräulein Łowczyńska in der zweiten Vorstellung, boten ganz hervorragende Leistungen und bedeutete namentlich die Darstellung der Frau Pilarz im zweiten Akte einen Höhepunkt der Opernkunst. Linkerton war am ersten Abend durch Herrn Rawicz vorzüglich, am zweiten durch Herrn Stępniowski in Anbetracht des anscheinend plötzlich notwendig gewordenen Ersatzes recht anerkennenswert vertreten. Es gibt auch ein amerikanisches Detektivinstitut Pinkerton, das ja übrigens hier eine dankenswerte Aufgabe gehabt hätte, nämlich Herrn Geitler zu suchen, der in allen Voranzeigen und auf allen Theaterzetteln angekündigt stand. Erwähne ich noch, dass die beiden Dekorationen künstlerisch erstklassig, stilgerecht und ungemein stimmungsvoll waren, so habe ich alle guten Seiten dieser Aufführung erwähnt. Der Rest war leider nicht Schweigen. *E. E.*

Das polnische Lied aus den Jahren des grossen Krieges (Pieśń polska z lat wielkiej wojny) von Prof. Karol Władyka im Jahresberichte des Neumarkter Gymnasiums 1916, S. 1—32. — Der alten Maxime *inter arma silent Musae* zuwider hat der grosse Krieg, der jetzt fast ganz Europa durchwühlt, indem er neue Gefühle weckt und ihren Schwung erhöht, viele zum poetischen Schaffen und Schreiben veranlasst. Auch das zeitgenössische polnische Lied bringt uns neben älteren Dichtern, wie: Kasprowicz, Rydel, Żuławski, Dębicki, Oppmann, Rossowski, Zbierzchowski, Daniłowski, Słoński und andere, neue Dichternamen, wie: Stwora, Łepkowski, Josef Mączka, Wacław Denhoff-Czarnecki, Josef Teslar und viele andere, die erst während des Krieges sich Dichter fühlten und die gleichzeitig dem Vaterlande mit dem Schwert in der Hand als Legionäre dienen. Der Verfasser sucht in seinem Artikel die reiche Skala der Gefühle, Töne und Stimmungen dieser vielseitigen polnischen Kriegslaute zu bestimmen. Ueber allem dominiert der Glaube, dass wir einer besseren, glücklicheren Zukunft entgegengehen. Aus diesem Glauben ist eine Tat entstanden: die polnische Legion. Zu ihr strömen junge Burschen. Sie verlassen heimlich das väterliche Haus, um in den Reihen der Brüder gegen den Erbfeind zu kämpfen. Neben der patriotischen finden wir öfters Liebeslyrik, selten dagegen tritt die religiöse Seite hervor: das Leben im Felde und im Lager, in fortwährender Spannung, ist der religiösen Andacht nicht günstig. Weiter finden wir schreckliche Bilder, die uns die Verheerungen des Krieges schildern, andere, die uns Schlachten und Kämpfe malen. Der Artikel gibt einen guten Ueberblick und bringt zahlreiche Proben jeder Gattung. *J. R.*

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von **Raimund Friedrich Kaindl.**

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(54. Fortsetzung.)

Zugleich zog Hildgund ein Bänklein herbei und setzte sich zu Füssen der alten Frau. Erwartungsvoll heftete sie ihre Augen auf die Grossmutter. Einige Zeit hörte man nur das Knistern des Feuers.

Dann begann die Grossmutter.

„Es war in dem Jahr, da Herzog Boleslaus, der Gemahl der seligen Kunigunde, der Stadt Krakau den grossen Freibrief verliehen hat. Da rief Herr Jakob, der aus Neisse in Schlesien hierhergekommen war und einer der ersten Vögte wurde, aus seiner Vaterstadt und anderen schlesischen Orten Landsleute nach Krakau. Boten sandte er zu uns und liess verkünden, wie fortan Krakau zahlreiche Rechte hätte und alle Einrichtungen ganz nach unseren Gewohnheiten aufweisen würde. Fleissige Hände seien hier nötig; Handwerk und Kaufmannschaft würde reichen Gewinn abwerfen.

So machten auch wir uns auf, ich und dein Grossvater. Wir hatten uns nicht lange zuvor gefunden und einen Hausstand begründet. Seine Eltern waren aus Franken gekommen, einer Gegend am Rheinstrom, nicht allzufern von Flandern, wohin unsere Kaufleute ziehen. Oft erzählte er mir, wie herrlich jener Strom sei und wie fruchtbar das Land. Doch war einst eine grosse Hungersnot ausgebrochen und da hatten sich gar viele gefunden, die die Heimat verliessen und nach dem Osten wanderten. Zahlreiche Scharen zogen bis ins Ungarland; andere liessen sich aber schon unterwegs nieder, wo ihnen Ort und Verhältnisse passten. So hatten sich auch schon meine Grosseltern in Neisse niedergelassen.

Noch erinnere ich mich des Tags, als mein lieber Mann nach Hause kam und mir verkündete, dass er sich zufolge der Einladung des Vogtes Jakob entschlossen habe, ins Polenland nach Krakau zu ziehen. Anfangs schien es mir gar so schwer, wenn ich daran dachte, dass ich von Eltern und Freunden fern in das fremde Land weggehen sollte. Doch die Liebe vermag alles. Und so sagte ich ja und wir bereiteten uns zur Reise. Wie unsere Eltern einst vom Rhein nach Schlesien gekommen waren, so machten wir uns von hier auf, um weiter nach Osten zu ziehen. Mit uns reisten noch andere Familien aus Neisse, unterwegs schlossen sich weitere an. Es war ein langer Zug von Wagen, der schliesslich in Krakau einfuhr.

Hatte ich meinen Mann schon daheim heiss geliebt, so lernte ich ihn erst auf der Reise aus meinem ganzen Herzen achte und schätzen. Wie fest und mutig bewies er sich bei allen Gefahren. Und wie hat er sich dann hier in Krakau gemüht, als der Ringplatz und die Strassen neu in schöner Ordnung ausgesteckt, die Hausplätze verteilt, die Graben und Planken hergestellt wurden. Da hatte er als Bauherr im Rate gar viele Mühe und Plage.

Im Laufe der Jahre entstand auch dieses Haus. Hier haben unsere ersten Kindlein uns erfreut. Wir sahen sie wachsen und gedeihen. Dein Vater zählt zu den jüngeren; das jüngste war der Heinrich. Auch sonst segnete uns der Herr. Unser Wohlstand gedieh und unser Haus war geehrt von den Mitbürgern.

An all das habe ich mich erinnert, als ich vorhin dasass, und freudig war es mir ums Herz.

Dann aber kam das schreckliche Tatternjahr. Du wirst von diesem wilden Volke schon gehört haben?"

„Ja, Grossmütterlein. Ich erinnere mich noch an allerlei, was man in meiner Kindheit erzählte. Sprang und tobte ich im Hause umher, so hiess es immer: „Kein Wunder, dass du so lärmst und schreist, bist du doch zur Welt gekommen, da die Tattern um die Mauern heulten. Ich hätte aber lieber erfahren, warum die Tattern aus ihrem fernen Lande zu uns kamen; das wusste mir aber niemand zu sagen."

„Da muss ich schon weiter ausholen, als ich beabsichtigt habe. Bei uns ging die Sage, dass ein mächtiger und reicher tatarischer Kaiser im Aufgang der Sonne regierte. Der hiess Bathus und hatte viele Könige und Fürsten unter sich. Dieser Kaiser hatte ein Gemahel, die oft von den ritterlichen Sitten und Gewohnheiten der Christenlande erzählen hörte. Da ward sie von der grossen Begierde entzündet, diese Länder und Städte, vor allem die Ritterschaft der Christenheit näher kennen zu lernen. Daher bat sie stets ihren Herrn und Kaiser, dass er ihr die Reise gestatte. Lang versagte Bathus diese Bitte."

(Fortsetzung folgt.)

Im Torpedoboot gegen England. Von Fritz Graf. Preis geh. 1 Mk. Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin. — Ein schlichtes Buch, das die Erlebnisse eines der vielen Tausende schildert, die trotz aller Schwierigkeiten aus weiter Ferne herbeieilten, um ihrer vaterländischen Pflicht im Weltkriege zu genügen. Nur wenigen gelang dies, aber was diese wenigen über die Fährnisse, die ihrem Unternehmen sich entgegenstellten, zu berichten haben, ist ein zeitgeschichtliches Dokument für die Opferfreude und Begeisterung auch aller derjenigen, die ihr Ziel nicht erreichten und nun in feindlicher Gefangenschaft schmachten. Der Verfasser war Offizier eines grossen Hamburger Handelsdampfers, der in den Tagen politischer Hochspannung, da jede Stunde Entscheidung über Krieg und Frieden bringen konnte, seine Fahrt nach Amerika antritt. Mannschaften und Offiziere werden von der Unruhe beherrscht, die uns alle zu jener Zeit umfing. Im Kanal erreicht sie die drahtlose Nachricht von Deutschlands Mobilisierung. Die vorherige Begegnung mit der englischen Flotte, die nächtlings mit abgeblendeten Lichtern vor Dover kreuzt, gibt zu denken. 30 Seemeilen von Queenstown trifft die Funkennachricht von Englands Kriegserklärung ein. Man beschliesst, trotzdem die Reise nach Amerika fortzusetzen — und sie gelingt. Mitten zwischen englischen Kreuzern hindurch wird die amerikanische Hoheitsgrenze erreicht und, nach aufregender Küstenfahrt, im unfreiwilligen Schutze eines — englischen Kreuzers, der einen White Star-Dampfer begleitet, der Hudson. Der Verfasser strebt mit einem holländischen Dampfer nach Deutschland zurück, gerät aber hierbei mit Hunderten deutschen Landsleuten in französische Gefangenschaft in Brest. Er und ein Begleiter gelangen durch waghalsige Flucht auf den Dampfer zurück und ins Vaterland. Zur Torpedowaffe kommandiert, schildert er nunmehr den Dienst auf dem Torpedoboot, die kühnen Vorstösse gegen die englische Küste und deren Beschiessung, die Kreuzerschlacht an der Doggerbank, die Begegnung mit Minenfeldern und den Fliegerangriff auf Cuxhaven, endlich den aufreibenden Wachtdienst im Sund. Das Buch legt auch Zeugnis ab für den herrlichen Geist, der jeden einzelnen in der Flotte unserer Verbündeten beherrscht.

Vor einem Jahre.

12. August. Am Rande des Doberdo-Plateaus wurden starke italienische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen. Am 11. August beschossen unsere Fahrzeuge die italienischen Küstenbahnanlagen von Molfetta bis Seno San Giorgio mit wirksamen Erfolg. — Auf der ganzen Front zwischen Bug und Parczew brachten die verbündeten Truppen die Russen zum Rückzug. Lukow wurde von den Deutschen besetzt. Am Dewnia-Abschnitt wurde ein starker russischer Angriff unter Gefangennahme von 700 Russen abgeschlagen. Der Brückenkopf von Wizna wurde genommen und der Feind südlich des Narew über den Gacfluss geworfen. Seit 8. August wurden dort 4950 Mann gefangen, 12 Maschinengewehre erbeutet. — In den Argonnen wurde das „Martinswerk" unter blutigen Verlusten des Gegners erobert. — Das deutsche Hilfsschiff „Meteor" hat nach Durchbruch der feindlichen Bewachungsstreitkräfte an der britischen Küste Minen geworfen und den britischen Hilfskreuzer „The Ramsey" vernichtet.

SPORT.

Joseph Rieder, der bekannte Münchner Strassenfahrer, ist seinen im Felde erlittenen Verletzungen erlegen. Rieder gewann als Herrenfahrer unter anderem die Fernfahrten Basel—Cleve, Nürnberg—München—Nürnberg und den Grossen Sachsenpreis 1912. Dann wurde Rieder Berufsfahrer, siegte u. a. in der Fernfahrt Rund um Württemberg und wurde noch kurz vor Kriegsausbruch in dem bekannten Tiroler Rennen Rund um die Gletscher Dritter.

Spielplan der Krakauer Operngesellschaft.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Freitag 11. August: „Madame Butterfly" mit Fr. Marya Pilarz-Mokrzycka.

Samstag den 12. August: „Madame Butterfly" mit Frl. Helena Łowczyńska.

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 10. August bis 13. August:

Das Kind des Milliardärs oder **Die Geschichte eines entführten Mädchens.** Grosses Lebensdrama in vier Akten. — **Meuterei auf den Philippinen.** Dschungeldrama in einem Akt. — **Aufs Eis geführt.** Posse. — **Hamburg.** Naturaufnahme.

„ZŁUDA", Rynek 34. Pałac Spiski. — Programm vom 11. bis 14. August:

Kriegsaktualitäten. — Geheimnis der stillen Mühle. Drama in drei Akten. — **Drei Tage Arrest.** Lustspiel.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Die
„Krakauer Zeitung"
erscheint
täglich 6 Uhr abends

Die „Krakauer Zeitung" bringt die neuesten Kriegsberichte.

Die „Krakauer Zeitung" enthält alle amtlichen Kundmachungen.

Die „Krakauer Zeitung" berichtet über alle wichtigen Ereignisse im In- und Auslande.

Die „Krakauer Zeitung" wird überall gelesen und Ankündigungen sind daher von grösstem Erfolg begleitet.

Bezugsbedingungen:

Einzelpreis . . . . **10 Heller**
Monatlich in Krakau ins Haus gestellt . . **K 2·40**
„ per Post nach auswärts . . . „ **3·—**

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Trafiken und Zeitungsverschleissstellen erhältlich.

Alle Zuschriften sind zu adressieren:
„Krakauer Zeitung", Feldpost 186.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel.
Drukarnia Ludowa in Krakau.